



# Der Enztöler

## wildbader Tagblatt

Bezugspreis: ...

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: ...

Nr. 29

Neuenbürg, Dienstag den 4. Februar 1941

99. Jahrgang

### Flugplätze angegriffen

Handelschiff in Brand geschossen. — Volltreffer auf ein weiteres Handelschiff.

M.B. Berlin, 3. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Einzelne Kampfflugzeuge griffen gestern erfolgreich Flugplätze, Fabrikanlagen, Lagerhäuser und Bahnen in Südostengland an. Auf einem Flugplatz wurden feindliche Kampfmotoren zerstört und Treffer in einer Halle erzielt.

Südlich von Southend wurde ein Handelschiff in Brand geschossen. Ein weiteres Handelschiff erhielt südostwärts Harwich mehrere Bombenvolltreffer.

Der Feind verlor gestern drei Flugzeuge, davon eines im Luftkampf und eines durch Flakartillerie, eines wurde zur Landung gezwungen.“

### Der italienische Wehrmachtbericht

Erfolgreicher Fliegerangriff an allen Fronten.

Rom, 3. Febr. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front Spätrupp- und beiderseitige Artillerietätigkeit. Unsere Luftwaffe hat Truppenzusammenschlingungen bombardiert.

In Nordafrika haben unsere Luftstreitkräfte motortriebene britische Kolonnen erfolgreich bombardiert.

In Ostafrika wurden die heftigsten Kämpfe im Gebiete von Agordat und Barentu auch am Sonntag fortgesetzt. Unsere Luftwaffe hat sich weiterhin mit prächtigem Kampfeifer eingesetzt.

Feindliche, vom Westen kommende Flugzeuge haben Sardinien überflogen und Bomben sowie zwei Torpedos erfolgreich gegen das Stauewehr des Tiro abgeworfen. Weitere Bomben fielen auf freies Feld, ohne Opfer oder Schäden zu versetzen. Ein feindliches Flugzeug wurde von der Flak getroffen und stürzte ab. Die Besatzung wurde gefangen genommen. Ein englischer Eindecker vom Spitfire-Typ ist in der Nähe von Via Reggio abgeschossen. Der Pilot wurde gefangen genommen.“

### Die englischen U-Bootverluste

Die englische Admiralität hatte dieser Tage den Gesamtverlust von 23 U-Booten eingestanden. Dazu schreibt der Marinekritiker des „Giornale d'Italia“, daß die englischen Verluste in Wirklichkeit viel größer seien. Von 73 U-Booten, die England bei Kriegsausbruch besaß, hätten nach den Wehrmachtberichten die Italiener 24 und die Deutschen 22 versenkt, so daß die englische Marine heute nur noch 27 von den U-Booten besitze, die sie zu Kriegsbeginn hatte.

### Ueberlebende eines Frachters gelandet

New York, 3. Febr. In einem ungenannten kanadischen Hafen erklärte der Kapitän eines britischen Frachters, er habe 88 Ueberlebende des im November von den Deutschen versenkten britischen Frachtdampfers „Apapa“ (9333 BR) in Schottland gelandet. Bei dem Angriff auf dieses Schiff seien 16 Mann an Bord durch Fliegerbomben getötet worden.

### Deutsche Hilfskreuzer im Stillen Ozean

Schanghai, 3. Febr. Die Tüchtigkeit der auserteilenen Besatzungen deutscher Hilfskreuzer im Stillen Ozean ist erstaunlich. Für uns ist es eine stete Quelle der Bewunderung, wie jede Begebenheit schärfstens beobachtet und ausgewertet wird,“ sagte ein nach Australien zurückgekehrtes Besatzungsmitglied des versenkten englischen Dampfers „Homemood“ in dem in Sidney erscheinenden „Morning Herald“ aus dessen dreipartiger Bericht über die Versenkung der englischen Dampfer „Mattina“, „Triaster“, „Komata“, „Triadic“, des französischen Dampfers „Lotou“ und der norwegischen Schiffe „Ringwood“ und „Winni“ von der „Shanghai Evening Post“ abgedruckt wird. „Die Deutschen behandeln uns gut“, betonte die Mannschaft und Fahrgäste der versenkten Schiffe. Sie zeigten keine Feindseligkeiten und taten ihr Bestes, den Aufenthalt der Gefangenen an Bord des Hilfskreuzers auf das Angenehmste zu gestalten. Die Verpflegung war gut, nahrhaft und ausreichend. Bei der Ausbohung von 500 Gefangenen auf einer Insel vergewisserten sich die Deutschen, ob Wasser vorhanden sei. Sie gaben ihnen Nahrungsmittel mit und überließen ihnen ein Boot, um die Aufnahme der Verbindung mit der Nachbarinsel zu ermöglichen.“

### Das geheimnisvolle Flugzeug über Gibraltar

M.B. Madrid, 3. Febr. Wie berichtet wird, hat wie in den letzten Tagen auch gestern ein unbekanntes Flugzeug die Festung Gibraltar überflogen.

### Explosion in der Festung Gibraltar

M.B. Algéciras, 3. Febr. Am Samstag um 5 Uhr ereignete sich in Gibraltar, wie die Agentur Logos mitteilt, eine heftige Explosion in einer der Verteidigungsanlagen der Festung. 14 Tote und zwei Schwerverwundete wurden bisher geboren. Unter den Toten befinden sich sechs Matrosen.

## Acht Jahre nationalsozialistische Finanzpolitik

Staatssekretär Reinhardt: „Finanzierung des Krieges gesichert — Auf dem Wege zum vollständigen Ausgleich bei Familienlasten“

Berlin, 3. Febr. Unter dem Titel „Acht Jahre nationalsozialistische Finanzpolitik“ veröffentlicht der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fritz Reinhardt, in der „Deutschen Steuer-Zeitung“ einen Aufsatz, der einen guten Überblick über die Erfolge der nationalsozialistischen Finanzpolitik bildet.

Staatssekretär Reinhardt erwähnt dabei im einzelnen alle die Maßnahmen, die seit 1933 auf steuerlichem Gebiet ergriffen wurden und führt dann aus, daß diese Maßnahmen in wenigen Jahren zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit, zur Belebung der gesamten deutschen Volkswirtschaft und schließlich zur Befriedung der öffentlichen Finanzen geführt haben. Diese Ergebnisse waren das materielle Fundament, auf dem sich der Aufbau der starken deutschen Wehrmacht und die Durchführung des Vierjahresplanes vollziehen konnten. Die volkswirtschaftlichen und die daraus sich ergebenden finanzpolitischen Erkenntnisse des Nationalsozialismus haben sich als unbedingt richtig erwiesen. Das Steueraufkommen des Reiches hat sich von 6,6 Milliarden RM. 1932 auf 27 Milliarden RM. im Jahre 1940 erhöht.

Wie der Staatssekretär weiter feststellt, ist die Finanzierung des Krieges gesichert. Sie geschieht nicht durch Inanspruchnahme der Rentenpresse, sondern nur durch Inanspruchnahme desjenigen Teiles des deutschen Volkseinkommens, das nicht für Zwecke der privatwirtschaftlichen Verbrauchsdeckung gebraucht wird. Der Finanzbedarf des Reiches, der über die Einnahmen an Steuern, Verwaltungseinnahmen und dem gegenwärtigen Kriegsbetrag der Gemeinden hinaus besteht, hat bisher stets ohne Schwierigkeiten durch Ausgabe von Schuldtiteln des Reiches gedeckt werden können. Das wird bei der Ordnung im deutschen Geld- und Kreditwesen auch in Zukunft so sein. Wie günstig die Lage am Geld- und Kapitalmarkt ist und wie gesund die Finanzen des Reiches sind, wird eindeutig dadurch bewiesen, daß im Jahre 1940 mit der Senkung der Zinsen für Schuldtitel des Reiches hat begonnen werden können.

Der Umlauf an Zahlungsmitteln in Deutschland hat am 1. September 1939 13,3 Milliarden RM. und am 15. Januar 1941 15,8 Milliarden RM. betragen. Die Zunahme von 2,5 Milliarden ist eine durchaus natürliche. Sie ist zurückzuführen erstens auf die Eingliederung der Ostgebiete, zweitens auf den verstärkten Betriebsmittelbedarf der Wehrmacht und drittens auf die Zunahme der Umsätze und der Einnahmen in der deutschen Volkswirtschaft. Die Finanzierung des Krieges ist daher durchaus gesund und wird ohne Rücksicht auf die Dauer des Krieges so bleiben.

Die Verschuldung des Reiches beträgt einschließlich der

Steuergutscheine heute rund 79 Milliarden RM., ein Betrag, der, gemessen an der Größe und Leistungskraft der deutschen Volkswirtschaft, nicht besonders groß ist. Die Finanzkraft des Reiches und die deutsche Währung werden durch die Dauer des Krieges nicht beeinträchtigt werden.

Die Wirtschaft wird nach Beendigung des Krieges sich in Ausmaßen aufwärts entwickeln, die alles bisher Dagewesene übertreffen werden. Die Folge wird eine weitere erhebliche Aufwärtsentwicklung des Steueraufkommens sein, trotz Befestigung des Kriegszuschlages zur Einkommensteuer und trotz einiger anderer steuerlicher Erleichterungen. Es wird nicht nur der Anleihenmarkt ohne Schwierigkeiten erfüllt werden können, es wird auch die Finanzierung der Maßnahmen möglich sein, durch die das soziale und kulturelle Leben der deutschen Bevölkerung gesteigert werden wird.

Zum Schluß seines Aufsatzes macht Staatssekretär Reinhardt u. a. folgende interessante Ausführungen zur Frage des Familienlasten-Ausgleiches:

Am 9. Dezember 1940 ist die Kinderbeihilfe-Verordnung erschienen. Danach wird ab Januar 1941 jedem deutschen Haushaltsvorstand laufende Kinderbeihilfe für das dritte und jedes weitere minderjährige haushaltszugehörige Kind gewährt. Dadurch wird sich die Zahl der beihilfeberechtigten Kinder auf mindestens fünf Millionen und der Betrag der laufenden Kinderbeihilfen auf mindestens 600 Millionen RM. jährlich erhöhen.

Der nächste Schritt auf dem Gebiete der Familienlastenerleichterung wird bald nach Beendigung des Krieges getan werden. Er wird darin bestehen, daß allen Einkommensempfängern mit nicht mehr als 2400 RM. Jahreseinkommen laufende Kinderbeihilfe auch für das erste und für das zweite minderjährige haushaltszugehörige Kind gewährt wird. Die laufende Kinderbeihilfe für das erste und für das zweite minderjährige haushaltszugehörige Kind wird nicht wie für das dritte und jedes weitere Kind in bar, sondern in Rentezahlungsscheinen gewährt werden. Es wird dann auch den kleinsten Einkommensempfängern finanziell möglich sein, Wohnungen zu mieten, die den gesundheitspolitischen und bevölkerungspolitischen Richtlinien entsprechen, die der Führer durch Erlass vom 15. November 1940 bekanntgegeben hat.

Ein weiterer Schritt bald nach Beendigung des Krieges wird die stärkere Berücksichtigung des Familienstandes bei der Einkommensteuer, und zwar im Zusammenhang mit den laufenden Kinderbeihilfen sein.

Die Familienlastenerleichterung wird tatkräftig fortgesetzt. Die Familienlasten werden tatkräftig erleichtert sein werden.

## Heimkehr aus Litauen

43.000 deutsche Umsiedler kommen ins Reich

M.B. Berlin, 3. Febr. Die deutsche Reichsregierung und die Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken sind, wie bereits vor einiger Zeit bekanntgegeben wurde, übereingekommen, daß die deutschen Reichsangehörigen und die deutschen Volkszugehörigen aus dem Gebiet der litauischen sozialistischen Sowjetrepublik frei und unbehindert in das Reich umsiedeln können, wenn sie den Wunsch dazu äußern. Der Vertrag ist mit seiner Unterzeichnung, die am 10. 1. 1941 erfolgt ist, in Kraft getreten. Damit ist bereits für die achte deutsche Volksgruppe im Osten und Südosten das Tor zur Heimkehr ins Reich eröffnet worden.

Bereits vor 600 Jahren kamen Deutsche, von den litauischen Großfürsten gerufen, als Kaufleute und Handwerker ins Land, die in der Entwicklung der litauischen Städte führend gewesen sind. Nach 300jährigem Bestehen trafen jedoch dieses in kraftvollem Aufstieg zur schönen Blüte gelangte Frühdeutschum Litauens schwere Schläge: Wilna und Kaunas wurden 1655 im Kriege erobert, fast alle Deutschen dieser Städte flohen deshalb nach Ostpreußen, und nur wenige von ihnen kehrten zurück. 1710 wütete unter den Vertriebenen die Pest, und 1731 wurde fast der gesamte deutsche Besitz durch einen Viehlenbrand vernichtet, so daß vom einst blühenden Deutschum Litauens nur noch ein geringer Rest verblieben war. Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts begann aber eine neue Einwanderung von Deutschen nach Litauen, die, den noch vorhandenen Rest des alten Deutschums im Lande aufbauend, den eigentlichen Grundstock der heutigen deutschen Volksgruppe in Litauen gelegt haben. Das Deutschum Litauens ist seiner sozialen und wirtschaftlichen Struktur nach ein Bauernvolk. Sein Bodenbesitz beläuft sich auf rund 65.000 ha und beträgt im Durchschnitt 15 ha je Bauernfamilie, was auch nach den litauischen Verhältnissen eine Aderernährung bedeutet. Nach dem Bauernberuf ist beim litauischen Deutschum auch das Handwerk gut vertreten. Die Gesamtzahl der Deutschen in Litauen wird von Kennern auf mindestens 43.000 geschätzt. Daneben besteht noch

eine stattliche Anzahl von Abstammungen aus völkischen Mischungen mit Deutschen.

### Der erste Umsiedlerzug aus Litauen eingetroffen

Königsberg, 4. Febr. (Eig. Funkmeldung.) Am Montag nachmittag traf der erste Transportzug mit Umsiedlern aus Litauen auf großdeutschem Boden ein, der 527 Volksdeutsche heimbrachte.

Eine feierliche Stimmung herrschte auf dem weiten Bahnhofgelände der fahngeschmückten Grenzstation Sudlau. Eine große Schar von Volksgenossen umsäumte den Bahnsteig und wartete mit Ehrenkränzen, Blumen und Selberbrot auf den ersten Transportzug aus Litauen. Pünktlich zur festgesetzten Zeit ging das Einfahrtsignal hoch, der russische Eisenbahnzug rollte in den Bahnhof ein. Lachende Gekrämer, Frauen, Männer, Kinder und alte Menschen drängten sich an den Abteiltüren und grüßten mit übervollem Herzen Deutschland und die ersten Volksgenossen im Großdeutschen Reich. Für jeden Volkdeutschen fanden Helfer bereit, die ihnen die kleinen Kinder abnahmen, das Gepäck trugen und sie vor allem herzlich willkommen hießen auf dem Boden des Vaterlandes. In der feillich geschmückten Jollhalle hatte die NSD an langen Tischen eine dampfende Mahlzeit aufgetragen, zu der sich die Umsiedler, nachdem ihr Gepäck verladen war, zusammenfanden.

Dieser erste Zug brachte ausnahmslos Volksgenossen aus dem litauischen Forst Schanzon. Es handelte sich dabei vor allem um sibirische Bevölkerung. Alle Berufsstände waren unter ihnen vertreten: Beamte, Angestellte, Handwerker, Kaufleute, Lehrer und andere mehr. Ihre laubere deutsche Sprache verriet ebenso wie die guten, zum Teil echt ostpreussischen Namen auf den Gepäckstücken, daß sich diese Menschen ihr deutsches Volkstum voll erhalten haben. In den nächsten Tagen werden in Sudlau und in den anderen Ubergangsorten weitere Transporte erwartet. Am 12. Februar werden auch die ersten Trossen an der ostpreussischen Grenze erwartet.



## "Demokratie" ohne Maske

Dah England eine Demokratie sei und diesen Krieg zur Verteidigung seiner demokratischen Staatseinrichtungen und Ideale angefangen habe und führe — mit diesem erlogenen Schlagwort geht die britische Regierung auch heute noch hausieren. Bei ihrem eigenen Volk und bei der übrigen Welt, die ihr allerdings diese abgelegte Ware nicht mehr so bereitwillig abnimmt, wie das früher der Fall. Früher — das will heißen: im Weltkrieg 1914/18. So alt sind nämlich die englischen Thesen schon. Auch im Weltkrieg mußten ja die Engländer für die „Demokratie“ kämpfen. Man kann nicht behaupten, daß diese abgestandenen, leeren Thesen durch ihre ständige Wiederholung und durch das Wiederherauswärmten noch fünfundsiebzig Jahren wahrer würden. Nein, sie sind heute noch genau so erlogen, wie damals.

Damals stellten die Briten dem angeblich autoritären Regime des deutschen Kaisers ihr angeblich demokratisches gegenüber, für dessen Verteidigung sie in der ganzen Welt Bundesgenossen suchten. Heute kommen sie mit den gleichen Sprüchen gegen das nationalsozialistische Deutschland, reden von einer angeblichen „Diktatur“ in Deutschland, die zu bekämpfen vornehmste Aufgabe der britischen „Demokratie“ (und natürlich aller übrigen „Demokratien“ draußen in der Welt) sei. Das unterstreichen sich die Leute zu behaupten, deren Regierungssystem und Regierungsmethoden mit wahrer Demokratie wirklich nichts zu tun haben, es sei denn, man betrachte das Festhalten an ein paar mittelalterlichen Formen und Formeln als Demokratie. In Wahrheit liegen die Dinge doch so, daß in angeblich so „demokratischen“ England einige Hundert Familien die Herrschaft über den Staat fest in der Hand halten, indem sie alle Ministerämter und sonstigen führenden Stellungen untereinander aufteilen. Und diese Familien, die schon seit vielen Jahrzehnten an der Macht sind, sind durchweg *ich wei ß e r e i c h e B e u t e*, die mit der Maske des Volkes ohne jede Fühlung sind und daher deren Stimmungen, Räte und Bedürfnisse gar nicht kennen, ja sogar gar nicht kennen können und kennen wollen, denn sie sind streng abgegliedert von den „armen Leuten“ erzogen und ausgebildet worden und in ihre vornehmen Klubs verieret sich niemals ein armer Teufel. Das soll „Demokratie“ sein? Es ist das Gegenteil davon: es ist *U t o k r a t i e*, Plutokratie in Reinkultur. Herrschaft der Geldherrscher. Denn ein bestimmter, zahlenmäßig kleiner Kreis von Familien besetzt immer und immer wieder die Ämter, wacht ängstlich darüber, daß kein Außenleiter hereinkommt, höchstens wechselt ein Minister auf einen anderen Ministerposten, oder tritt einmal ein Jettling ab, um dann, wenn ein Posten freigeworden ist, wieder aufzutreten. Scheidet er dann endgültig aus, dann kommt sein Sohn an die Reihe, oder sein Vetter, oder sein Bruder, jedenfalls aber ein anderer Angehöriger der Plutokratensclique, und das neidische Spiel kann von neuem beginnen. Das geht nun schon seit Jahrhunderten so, seit Jahrhunderten so, und weil die Herren Plutokraten befürchten haben, das englische Volk könnte am Ende sehr Vergleiche anstellen zwischen den Zuständen in England und denen im nationalsozialistischen Deutschland, deshalb fingen sie diesen Krieg an, der das nationalsozialistische Deutschland niederschlagen sollte.

Aber die Welt draußen ist heidlicher geworden, als sie es im Weltkrieg war. Sie fällt auf den englischen Schwindler lange nicht mehr in dem Umfange herein wie damals. Den paar Staaten, die es noch gemacht haben, ist es bekanntlich schlecht bekommen. Aber auch in England selber dümmert es allmählich. Was macht sich seine Gedanken darüber, was es mit der englischen „Demokratie“ eigentlich auf sich hat. Und kommt dabei zu Ergebnissen, die sich durchaus mit dem denken, was man in Deutschland darüber längst festgestellt hat. Man lese nur den Artikel, den *R a s s a n d r a* in dem *Londoner Blatt „Daily Mirror“* schreibt. *Rassandra* richtet damit einen scharfen Angriff „gegen die ständige Verteilung der verschiedenen Regierungsposten unter die gleichen Mitglieder“.

*Rassandra* geht in dem Artikel von dem Plan aus, dem Unterstaatssekretär Butler einen Posten im Erziehungsministerium zu geben. Sie (oder er) fragt, ob ein Maler ein besserer Handwerker werde, wenn man ihn plötzlich zum Klempner mache und, was wichtiger sei, ob dann dadurch die Klempnerei verbessert würde. Es wird sogleich ironisch von einer „bemerkenswerten Vielseitigkeit der Männer, die den Krieg führen“ gesprochen und der Kritiker fordert die Leser auf, einmal selbst zu beobachten, wie die „geschlossene Gesellschaft“ arbeitet. Dann heißt es wörtlich: „Ihr begegnet da Sir John Anderson, Lordpräsident des Staatsobersten, Ex-Innenminister, Ex-Sicherheitsminister, Ex-Gouverneur von Bengalen, Ex-Unterstaatssekretär im Innenministerium, Ex-Sekretär im Schlichterministerium. — Ihr trefft Sir Kingsley Wood, Schatzkanzler, Ex-Luftfahrtminister, Ex-Gesundheitsminister, Ex-Postminister, Ex-Parlamentarischer Sekretär des Erziehungsministeriums, Ex-Parlamentarischer Sekretär des Gesundheitsministeriums, Ex-Parlamentarischer Sekretär des Gesundheitsministeriums. — Ihr trefft Mr. Antonio Eden, Außenminister, Ex-Kriegsminister, Ex-Innenminister, Ex-Dominienminister, Ex-Lord Privy Seal, Ex-Minister für den Völkerbund. — Ihr trefft den Rest der Bande, Ex-dies und Ex-das, aber niemals Ex-posten. Jeder hat schon den Posten von jedem anderen gehabt. Jeder kennt jeden. Haltet es in der Familie Kraus du meinen Rücken und ich frage die deinen Rücken. Das Schlimmste ist nur, daß dieses besondere Spiel nach den Klängen eines Trauermarsches gespielt wird, „*unseres Trauermarsches*“.

So schreibt nicht etwa ein deutsches Blatt, sondern so schreibt ein Engländer in der viel gelesenen *Londoner Zeitung „Daily Mirror“*. Ein Engländer übrigens, der sich den Dednamen „*Rassandra*“ zulegt, ist schon an und für sich eine recht interessante Zeiterscheinung: *Rassandra* hieß nämlich die Seherin, die den Untergang Trojas voraussagte. Sollte die britische *Rassandra* etwa den Untergang Britanniens ahnen? Jedenfalls haben wir den Worten mit denen sie die britische Heuchelei gelüftet, nichts hinzuzufügen. Es ist ja in der Tat ein starkes Stück, die englische Geldadmiralität als Demokratie auszugeben. Aber es ist höchst bemerkenswert, daß sich jetzt auch einmal ein Engländer findet, der diesen „Demokraten“ die Maske vom Gesicht rei ß t.

### Abschied des Vorkämpfers Kuruzi.

*D.N.B.* Berlin, 3. Febr. Der Führer empfing heute mittag in der Neuen Reichshaus in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den von seinem Posten scheidenden Kaiserlich Japanischen Vorkämpfer Kuruzi zur Verabschiedung.

## Bullitts Doppelrolle in Paris

Was hat er Frankreich nun wirklich gesagt?

Newport, 3. Febr. In einem Leitartikel des *Newport Daily Mirror* heißt es: „Was hat Bullitt Frankreich nun wirklich gesagt? In der Bernehung vor dem Ausschuh des Unterhauses habe Bullitt behauptet, er habe Frankreich keinen Grund zur Annahme gegeben, daß die Vereinigten Staaten zu Hilfe kommen würden. Ganz zufällig hatte er den bekannten Brief Daladiers an Roosevelt bei sich, und ebenso zufällig hatte der Vorsitzende Bloom einen privaten Brief Bullitts vor sich liegen, den Bullitt vor fünf Jahren an Botschaftssekretär Moore geschrieben haben will. Bullitts angeblicher Brief an Moore sei viel zu alt, um irgendetwas zu beweisen, und bei Daladiers Brief sei es merkwürdig, daß er ihn spontan an Roosevelt geschrieben haben soll. Im letzten Weltkrieg hatten wir in London einen Vorkämpfer“, so führt der Leitartikel fort, „der dem Foreign Office ernste Warnungen aus Washington übermittelte und gleichzeitig privatim sagte, man möge sie ignorieren. Haben wir diesmal einen Vorkämpfer in Frankreich gehabt, der das Land offiziell warnte, keine Hilfe von den Vereinigten Staaten zu erwarten, aber gleichzeitig durchblicken ließ, daß geschickte Manipulationen uns doch hineinschieben könnten? Die amerikanischen Korrespondenten in Bordeaux wurden kurz vor dem Waffenstillstand heilhörig und mißtrauisch, als Rennaud alles auf die Karte seiner großartigsten Vorkämpf an Roosevelt setzte. Diese Korrespondenten wußten, daß kein amerikanischer Präsident eine so entscheidende Antwort geben konnte, wie sie in dem Augenblick erforderlich war, um den französischen Widerstand aufrechtzuerhalten. Sie konnten keine andere Erklärung finden, als daß irgendjemand Rennaud zu der Annahme veranlaßt hatte, er konnte eine solche entscheidende Antwort bekommen, und sie konnten in diesem Jemand nicht

mand anderen vermuten als unseren Vorkämpfer. Ueber die Doppelrolle unseres Vorkämpfers Tage in London erfahren wir erst nach Beendigung des Weltkrieges. Sollten wir uns, bevor wir einen neuen Krieg riskieren, nicht erst genau von der Rolle überzeugen, die Bullitt in Paris gespielt hat?“

### Hallfax drängt zur Eile

Beiläufiges Aufsehen seiner Einmischung.

Chicago, 3. Febr. Das persönliche Eingreifen des britischen Vorkämpfers und Kabinettsmitglieds Halifax in die schwebenden Kongreßverhandlungen über die Rump- und Nachkriegsverträge ist in den nichtinternationalistischen Kreisen des Mittelwestens als direkter Versuch, die Willensbildung der amerikanischen Volkvertretung zu beeinflussen, pehliches Aufsehen aus. Unter der Ueberschrift „Halifax leitet Kongreßbesprechungen über Roosevelt Bill“ berichtet die *Chicago Tribune* aus Washington Halifax habe in einer sechstündigen Unterhaltung mit dem Vorsitzenden des auswärtigen Senatsausschusses schnell die Verabredung der Vorlage verlangt und die Wollst mitteilt, der Kongreßdebatte hierüber persönlich beizuwohnen.

### Enal unds K-ate über Indien

Kabul, 4. Febr. Im Zuge eines Zusammenstoßes zwischen einer Abteilung britischer Truppen und einer starken Bande feindlicher Stämme im Norden von *B a r i k t a n* an der nordwestlichen Grenze wurden — wie weiter meldet — zehn Mann dieser Eingeborenenstämme, darunter auch ihr Führer, getötet und einer gefangen genommen.

## Soldatenheime in Norwegen

Ein Aufruf Dr. Goebbels

*D.N.B.* Berlin, 3. Febr. Reichsminister Dr. Goebbels erläßt zur Stiftung von Soldatenheimen folgenden Aufruf: „Nahlos sind die Beweise inniger Verbundenheit, die die in der Ferne auf Wacht für Deutschland stehenden Soldaten von der Heimat erfahren haben und täglich aufs neue empfinden. Auch die Wundschonerie für die Wehrmacht sind ja ein stolzes Zeichen des tiefen Zusammengehörigkeitsgefühles, das Front und Heimat unerschütterlich verbindet. Besonders die deutschen Soldaten, die im Norden bis hinauf zum Nordkap, im arktischen Winter auf wichtigen Posten einsatzfähig und wachsam ihren harten Dienst erfüllen, haben in den vergangenen Monaten neben vielen anderen Beispielen des Gedankens der Heimat eine Betreuung erfahren die ihnen — vor allem hinsichtlich der Befestigung der Freiheit — manche Erleichterung und viel Freude unterhalten und Erbauung vermittelt.“

Und doch bleibt für die Betreuung der deutschen Soldaten in Norwegen noch eine Aufgabe zu lösen, deren Erfüllung gerade in diesem Land der uralten Entfernungen und des harten Winters freudlose Begeisterung finden würde. Nicht überall gestattet es die örtlichen räumlichen Verhältnisse in den einzelnen Standorten, außerhalb des Dienstes zu kameradschaftlichem Beisammensein zusammenzukommen und die Freizeit gemeinschaftlich zu gestalten. Die beste Unterkunftsbedingung vermag nicht ein Soldatenheim zu errichten, in dem bei Führerführungen Kameradschaftsveranstaltungen oder bei gemeinamem Spiel die soldatische Gemeinschaft atmet werden kann. Deshalb hat die Deutsche Arbeitsfront — NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auf Grund einer Vereinbarung mit der Wehr-

macht seit Jahren im ganzen Reich und besonders in letzter Zeit in den belebten Gebieten unter Mitwirkung der Arbeitsgemeinschaft für Soldatenheime derartige Heime errichtet.

Die besonderen klimatischen und verkehrstechnischen Verhältnisse in Norwegen bedingten einen besonderen Bau typ, von dem bereits mehrere von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Einvernehmen mit den drei Wehrmachtsteilen fertiggestellt wurden und eine weitere Anzahl im Bau begriffen ist. Diese Maßnahme wird von Reichskommissar für Norwegen, Josef Terboven, in weitestgehendem Maße unterstützt und gefördert. Der Führer selbst bekundet die Wichtigkeit der Aktion, indem er für den Bau von Soldatenheimen in Norwegen den Betrag von 1 Million Reichsmark zur Verfügung stellte.

An zahlreichen Orten Norwegens, überall dort, wo deutsche Soldaten Wache halten, werden diese Heime kameradschaftlicher Gemeinschaft gebaut. Daher ergeht an das gesamte deutsche Volk der Appell, dem Beispiel des Führers zu folgen, dieser herrlichen Aufgabe zur Erfüllung zu verhelfen und zum Bau von Soldatenheimen durch Spenden beizutragen. Die Heiden von Norwil und alle die Kämpfer, die bis zum Einem abwehr- und einsatzbereit gegen den Feind auf Wacht für Deutschland stehen, werden ihren Dank durch weitere treue Pflichterfüllung bis zum Endtag bekunden.

Die Spenden können auf das Konto der Arbeitsgemeinschaft für Soldatenheime bei der Bank der Deutschen Arbeit in Berlin, Nr. 79500 unter dem Motto „Spende für Soldatenheime“ eingezahlt werden.

### Ein unverdächtiger Zeuge

USA-Journalist über Flugerschäden in Deutschland.

Newport, 3. Febr. Die Zeitschrift „Life“ beginnt mit der Artikelserie des Berliner Vertreters des Columbia-Broadcasting-System über die Lage Deutschlands. Darin wird festgestellt, daß Berlin verhältnismäßig wenig unter den Luftangriffen gelitten habe. Ein Fremder käme Stundenlang durch die Geschäfts- und Wohnviertel Berlins laufen, ohne Schäden zu finden. Weder der Potsdamer noch der Unhalter Bahnhof seien durch Bomben getroffen worden. Der Grund des geringen Schadens liegt darin, daß die Engländer nur in geringer Zahl und mit leichten Bomben angriffen. Der amerikanische Korrespondent erzählt dann, daß er erkaufte war über den geringen Schaden bei Krupp. Die Hamburger Werftanlagen seien zwar getroffen, aber nicht ernstlich in der Produktion gehindert. Auch die Stadt Hamburg selbst sei im Herbst noch verhältnismäßig unbedröhrt gewesen. Der Grund des geringen Schadens liege darin, daß die Engländer nur in geringer Zahl und mit leichten Bomben angriffen. Abschließend stellt der Artikelreiber fest, daß die Moral des deutschen Volkes eine gute sei.

### Die Vorbilder

Antonescu über das neue Rumänien.

Bukarest, 3. Febr. Staatsführer General Antonescu hat vor Vertretern der Presse Erklärungen abgegeben, in denen er u. a. hervorhob, er, der Staatsführer, solle über ehrenhaft auf seinem Posten, als daß er sich selbst und die Armee entere und den Staat durch eine Welle der Schwäche zum Zusammenbruch bringe. Vor Gott, dem Lande und der Geschichte schwöre er, daß niemand auf diesem Boden gehindert werde, die Ehre, die Rechte und die Ruhe der Rumänen zu verteidigen. Die Zukunft aber arbete, keine Pflicht zu erfüllen, und die erste Pflicht Aller sei zu arbeiten. Rumänien habe Ruhe und Arbeit notwendig. Wenn alles wieder zur Arbeit und zur Disziplin zurückkehre sei, dann werde er zur politischen Reorganisation des Landes schreiten. Nur die Feinde der Wahrheit können glauben, daß er von dem Wege der schöpferischen Kräfte des rumänischen Nationalismus und des neuen Zeitgeistes abweichen werde. Der neue Staat werde auf dem rumänischen Primat in allen Gebieten und auf der agrarischen und häuslichen Struktur aufgebaut sein. Das Nationale und das Soziale würden seine Grundsteine sein. Alle notwendigen Reformen zur Beseitigung schädlicher fremder Einflüsse würden ohne Höorn durchgeführt werden.

Jeder Rumäne solle sich ein Beispiel an dem großen und opferreichen Kampf des Führers und des deutschen

Volkes sowie des Duce und des italienischen Volkes nehmen und verstehen, daß über alle Erschütterungen und über alle Mißgeschicknisse hinweg die Rumänen gegenüber ihren Vorkämpfer und ihren Nachfahren die Pflicht hätten, Staat und Volk für die Verteidigung ihrer ewigen Rechte vorzubereiten.

Berlin. Die seit dem 23. Januar in Berlin geführten Wirtschaftsverhandlungen zwischen dem deutschen und dem schwedischen Regierungsausschuh sind am 1. Februar zum Abschluß gekommen. Es wurden laufende Fragen des deutsch-schwedischen Warenverkehrs geregelt sowie eine Vereinbarung über den Warenverkehr zwischen Schweden und den belebten Gebieten Belgiens und der Niederlande getroffen.

Braunschweig. Am 1. Februar beging der braunschweigische Ministerpräsident, Gruppenführer Dietrich Klages, seinen 59. Geburtstag. Aus diesem Anlaß richtete der Führer an ihn ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschschreiben.

Dortmund. Die „Rote Erde“, das Organ der RSDAP für den Gau Westfalen-Süd und mit ihr der Gauverlag Westfalen-Süd feierten ihr zehnjähriges Bestehen.

### Die „moralische Ueberlegenheit“ Englands

Stockholm, 3. Febr. Als Vorsitzender der „Königlichen Vereinigung St. George“ erklärte Lord Queensbury, daß keiner der deutschen Soldaten zurückkehren werde, wenn Deutschland eine Invasion wagen sollte. „Für die Deutschen“, so rief der Lord mit tönendem Pathos aus, „kann es kein Dankgeben geben. Zur See und in der Luft haben wir jetzt die Ueberlegenheit, wenn auch nicht an Zahl, so aber doch moralisch erreicht.“

Die lähmende Angst vor der endgültigen Abrechnung äußert sich bei den plutokratischen Kriegsverbrechern in einem immer größeren und dümmen Mantelverstum. England hatte wahrhaftig genug Gelegenheit, sich mit der deutschen Wehrmacht zu messen. Im Weltkrieg ist es den Tommy's trotz riesiger materieller Ueberlegenheit und der Unterstützung fast der ganzen Welt nicht gelungen, den deutschen Frontsoldaten niederzuringen und im jetzigen Krieg sind die „Reichreichen Rückzüge“ von Norwegen und Dänkehen noch in aller Erinnerung. Ein Dänkehen wird es für die deutschen Soldaten wie der edle Lord ungewollt richtig bemerkt, niemals geben. Und die „moralische“ Ueberlegenheit wird die Engländer nicht vor den harten Schlägen bewahren können, die ihnen die deutsche Wehrmacht überall dort, wo sie sich zum Kampf stellen, versetzen wird.



## Gedenktage

4. Februar.

- 1682 Friedrich Böttger, Erfinder des Porzellans, in Seileit geboren.
- 1695 Der brandenburgische Feldmarschall Georg v. Derfflinger in Gölson bei Küstrin gestorben.
- 1933 Der Kunsthistoriker Paul Moermann in Dresden gest.
- 1936 Der Landesgruppenleiter der NSDAP in der Schwab Wilhelm Gustloff von dem Juden Frankfurter in Davao ermordet.
- 1938 Der Führer übernimmt den Oberbefehl über die ganze Wehrmacht.

## Ausbauer

Von Anton Solanus

NSA. Die Deutschen sind in der ganzen Welt wegen ihrer Fähigkeit und Ausdauer bekannt. Ihre Erfolge auf allen Gebieten des Lebens verdanken sie nicht zuletzt dieser Ausdauer. Ausdauer heißt: Größtmögliche Leistung. Wer übermäßig über das Leben hinausgerannt ist, wer von allen Dingen nur flüchtig urteilt, wer Probleme nur leichtfertig zu berühren und nicht ernstlich zu lösen gewöhnt ist, von dem kann man auch nicht erwarten, daß er sich voll hingibt und Ausdauer einer bestimmten Arbeit oder Aufgabe, einem jeden Kampf und Ringen bringt. Nur wer sich voll und ganz auf den Kampf stellt, der ihm zuweilen unheimlich wird, wer in den Tiefen seiner Persönlichkeit eindringt, kann die Kraft zu seinem Verhalten bei dieser Aufgabe besitzen. Ausdauer wird von einem unerschütterlichen Glauben genährt. Wo Zweifel und Verzweiflung Platz greifen, da ist bald jede Widerstandskraft erschöpft, da zerbricht jede Front, da kann es keine Ausdauer geben. Hellere Begabung, gläubender Glaube und tiefstes Vertrauen sind die Fundamente auf denen allein sich jede Ausdauer in den härtesten Kämpfen bei der schwersten Arbeit, in den bittersten Bewährungsproben für Leib, Geist und Seele gründen läßt.

Eiserne Ausdauer fordert der Krieg. In manchen geschichtlichen Ringen fanden sich Völker als gleichwertige Gegner jahrelang ohne Entscheidung gegenüber. Dem zögerlichen Gegner, der bessere Nerven und härtere Ausdauer besaß, fiel dann schließlich der Sieg zu. Nicht selten auch unterlag im Laufe der Geschichte der mächtigere und härtere Gegner, weil innere Feinde seine Kraft zerstückten und ihm die Ausdauer nahmen. Die Förderung seiner Widerstandskraft gehört stets zu den wichtigsten Kriegsvorbereitungen. Die unentwegte Vertiefung geistiger Fähigkeiten, Ausdauer der Gesinnung und inneren Front gehört zu den vorrangigsten Kriegsvorbereitungen.

Witterbar: Ausdauer verlangt oft die Arbeit. Für den nordischen Menschen ist die Arbeit kein lauernder Feind, aber auch kein oberflächliches Spiel. Sie ist für ihn deshalb so voll Schönheit und voller Reize, weil er in der Arbeit eine große Aufgabe sieht, der er sich voll und ganz mit allen Kräften seines Seins hingibt. Durch die er sich in jedem Kampf kräftig hindurchringt, die er siegreich meistert. Häufige Ausdauer muß der Bergmann in Stufen, der Kohle und Bleierz an Tage fördert, und der Feinschmelzer der wertvollen Präzisionsarbeit leistet. Der Heimarbeiter muß sich mit derselben Beharrlichkeit durch sein Schicksal hindurchringen wie der Fabrikarbeiter, der Arbeiter im Büro und der Bauer. Nur durch diese unerschütterliche Festigkeit und Beharrlichkeit kann die Arbeit zu lebtem Erlös führen. Jedes Heldentum unbegrenzter Ausdauer muß hinter dem Arbeiter stehen.

Große Werte schöpferischer Schaffkraft werden meist in einem begnadeten Augenblick geschenkt und grabat, aber dann nur aus zäherm Willen voll angebahnt oder durch oft übermenschlicher Ausdauer abgeholt. Tag und Nacht trägt der schöpferische Mensch sein Werk mit sich herum in der Stille und im Trubel des Lebens ist er mit seinem Werk beschäftigt. Er kommt innerlich nicht mehr von ihm los. Er ist so von ihm befallen, daß er in der großen Gesellschaft und im trüben Bilde der Familie oft sehr weit abwesend, in einer anderen Welt lebend, erscheint. Ertrübende und erschütternde Beispiele dieser zähen Ausdauer und bewundernswürdigen Beharrlichkeit des schöpferischen Menschen bietet die Geschichte. Die Natur selbst aber zeigt dem Menschen, daß auch in ihr neues Leben im Augenblick erzeugt, aber erst nach langer Still- und Schweiß fordernder Zeit geboren wird. Wenn lange Monate hindurch Frost und Kälte herrscht, tritt und umflort die Mutter in ansehnlicher Beharrlichkeit unter ihrem Herzen das Kind, bis es als schönstes Werk des Menschen das Licht der Welt erblickt. Jeder schöpferischen Schaffkraft wird nur durch Ausdauer die Krone gut.

Menschen und Völker, deren Ausdauer nie versagt hat, sind die eigentlichen Sieger im Leben. Sie haben das Recht, auf diesen Sieg stolz zu sein. Erziehung zur Ausdauer aber ist einer der wichtigsten Bestandteile der Jugend- und Lebensbildung und jeglicher Menschenführung.

**Nichtlinien für den hauswirtschaftlichen Unterricht.** Das Sachgebiet Hauswirtschaft des NS-Lehrerbundes hat Richtlinien für den hauswirtschaftlichen Unterricht in Krieges herausgegeben. Alle Lehrmittelausstellungen müssen auf ihre heutige Eignung überprüft und durch zeitgemäße Methoden ersetzt werden. Es ist zu zeigen, daß die Lebensmittelzuteilung auf gesunde Grundlätze beruht. Beispiele für gute Tagesverordnungen sind den Schülerinnen mitzugeben. Besondere Wert ist auf den Vitamingehalt der Nahrung zu legen. Die Schülerinnen sind von einer gedanklichen Nahrungsaufnahme zur Würdigung der Nahrungsmittel in seiner Bedeutung für die Gesundheit hinzuweisen. Auf gute Tischmanieren ist auch während des Krieges Wert zu legen. In der Mädelarbeit dürfen nur nützliche Gegenstände gearbeitet werden, wobei die Verarbeitung von Resten und Abfallmaterialien im Vordergrund steht. Auch beim Waschen sind die alten Fehler zu vermeiden.

**Widmung von Färten bei der "Kassener"-ig in der Krankenversicherung.** Nach gegenwärtiger Rechtsprechung ist das Krankenkassenmitglied regelmäßig nach 26 Wochen "ausgesichert", d. h. es kann von der Kasse bei Fortdauer seiner Erkrankung weitere Leistungen nicht mehr fordern. Die bisherige Rechtsprechung ging dahin, als "krankheit" ohne Rücksicht auf ihre Art jeden Zustand anzusehen, der weiterhin Behandlungsbearbeitung oder Arbeitsunfähigkeit hervorrief. So erhielt z. B. ein Versicherter, der wegen eines Herzleidens ausgesichert war, bei Fortdauer des Herzleidens für einen Weindruck keine Leistungen von der Kasse, ebenso wenig ein ausgesetzter Tuberkulose- oder Pankreas-erkrankter wegen einer neuen Krankheit. Eine solche Ansicht ist mit der heutigen Auffassung von Leben und Aufgabe der Krankenversicherung nicht mehr vereinbar. Deshalb hat sich das Reichsversicherungsamt in einem Rundschreiben an die Reichsverbände der Krankenkassen dahin ausgesprochen, daß ein Kassenmitglied regelmäßig auch dann Kostenleistungen erhalten soll, wenn es nach Ausscheidung an einem Leiden erkrankt, das mit dem noch fortbestehenden Krankheitszustand in keinem ursächlichen Zusammenhang steht.

Calw, 4. Febr. Am achten Jahrestage der Machtübernahme durch Adolf Hitler versammelte Kreisleiter Burker eine größere Anzahl verdienter Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus der Partei und ihren Gliederungen im "Waldborn"-Saal in Calw, um mit ihnen gemeinsam den dankwürdigen Tag des Anbeginns des Großdeutschen Reiches zu begehen und sie in Anerkennung ihrer Leistungen mit der ihnen vom Führer verliehenen Medaille für deutsche Volkspflege auszuzeichnen.

Die Feier war umrahmt von Darbietungen der Bannfleischler. Kreisleiter Burker hielt eine Ansprache, wobei er betonte, daß seit Jahrhunderten durch das deutsche Volk ein Riß ging: fremde Ideen und fremde Ziele trennten es in Klassen. Erst der Nationalsozialismus stellte die Begriffe Blut, Boden, Klasse in den Mittelpunkt des deutschen Denkens und schuf so die deutsche Volksgemeinschaft. In den letzten acht Jahren wurden die Ketten der Fremdbereitschaft gesprengt und das ganze Großdeutschland geschaffen, das im gegenwärtigen Krieg den Gegnern seine überlegene Stärke gezeigt hat und noch beweisen wird. An seine alten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gewendet, sagte der Kreisleiter: Sie leisteten Jahre hindurch in den kleinsten Stellen Deutschlands wertvolle Aufbauarbeit und haben damit eine ehrenvolle Pflicht erfüllt. Es war dem Kreisleiter höchlich eine Freude, daß er so zahlreichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen die verdiente Auszeichnung überreichen konnte. Er tat dies mit Worten des Dankes und der Anerkennung. Die Festeinnde fand mit dem Wunsch an den Führer Adolf Hitler ihren Abschluß.

## Ein Wintermonat mit Frühlingsgedanken

Kleine Umchau im Februar

V.A. In der wissenschaftlich-klimatischen Wertung der einzelnen Monate ist der Februar als dritter und letzter Wintermonat bezeichnet. Doch ähnlich wie der Dezember als erster Wintermonat nur ganz selten wirklich winterliche Tendenzen aufweist, beginnt auch der Februar seiner Rolle als letzter Wintermonat gern entgegen zu werden, und sich mehr und mehr frühlingshaften Tendenzen zugewandt. Das heißt nicht, daß der Februar frostfrei wäre oder einzelne härtere Froste ausfallen, sondern in diesem Monat beginnt der sogenannte Tagesfrost, der also auch in den mittleren Tagesstunden die Temperaturen wesentlich unter Null verbleiben läßt, abzuschwächen und vielfach, namentlich in der zweiten Monatshälfte, schon ganz zu verschwinden. In dem gleichen Maße nimmt die Sonneneinstrahlung zu und auch die indirekte Wärmeabstrahlung der Sonne durch die Wolken steigt sich von Tag zu Tag so erheblich, daß die in den Nachtstunden erzeugte Erkaltung der Luft wieder aufgehoben wird. Man kann sagen, daß sich die Kraft der direkten Wärmeabstrahlung der Sonne im Februar gegenüber dem Vormonat verdoppelt.

Diese Vorgänge in der Natur sind für Feld- und gartenwirtschaftliche Arbeiten von höchster Bedeutung. Bei einem mittelmäßig temperierten Februarmonat lassen sich vielfachweise Früchten, Erdbeeren, Spinat und Rote Beeten, die Widerstandskraft genug besitzen, um etwaige härtere Kältereisfälle zu ertragen. Auch in Wärdbeeten können mancherlei empfindliche Frühgewächse bereits zur Aussaat gebracht werden, sobald man schon Ende April-Mai Blumenkohl, Wirsing, Radieschen, Kohlrabi und dergleichen ernten könnte.

Besonders wichtige Arbeiten sind für den Blumengarten und die Anlagen, die allerdings in der Gegenwart nur noch begrenzte Geltungsberechtigung besitzen, durchzuführen. Die Schneedecke ist zu lockern und zu verdünnen, allerdings ist das Material bereit zu halten, falls nochmals strengere Kälte eintreten sollte. Immergrüne, an trockenen Plätzen stehende Pflanzen, die nur wenig Wintertrockenheit ertragen können, sind reichlich zu bewässern. Sollten die Rosen im Herbst nicht genügend gedüngt worden sein, so ist es jetzt nachzubolen, ebenso ihr Winterschnitt. Die Hecken sind zu schneiden, hierbei sollen kahle Stellen durch Einpflanzen längerer Zweige ausgefüllt werden, in manchen Fällen dürfte das Einpflanzen ganzer Sträucher nicht zu umgehen sein. Härtere Sommerblumen, die das Unpflanzen nicht vertragen, wie Kletterpflanze, Fuchsia, Robin, Ringelblume, Jungfer im Grünen und dergleichen sind möglichst bald an Ort und Stelle anzupflanzen. Geplante Änderungen nehme man vor, sobald es Wetter und Boden erlauben.

Im kühlen Zimmer steigt nun auch die Wärme. Deshalb achte man darauf, daß die Pflanzen stets möglichst kühl stehen, man lüfte und gütige sie reichlich, unansehnlich gewordene Topfpflanzen schneide man kurz über der Topferde ab, damit sie sich neu entwickeln können. Die blühenden Freigebüschle sollen ebenfalls kühl stehen, sie können, mit Ausnahme der Maiblumen, an das sonnige Fenster kommen. Alle abgeblühten Pflanzen und Stöcke dieser Art sind zurückzuschneiden, kühl zu stellen und mäßig zu gießen. Die Blumenzwiebeln müssen in der Erde oder auf dem Wasser bleiben, bis die Wärdler vergilben und vertrocknen. Beim Umpflanzen von Stecklingen und Sämlingen benutze man nur kleine Töpfe. Das allgemeine Umpflanzen hat erst im März zu beginnen.

Im Februar steigt die Tagesdauer um 2-4 Minuten alle 24 Stunden. Damit verbindet sich mit der Lagerung von Kartoffeln ganz besondere Vorsichtsmassnahmen, da sie in zu hellen Kellern nicht durch das gestrige Licht, sondern auch durch die von außen sich bemerkbar machende Wärme zu starren Keimen veranlaßt werden, was ihren Nährwert stark herabsetzt. Der Februar ist ein wahrer Wegbereiter des Frühlings, der im März im April mit aller Macht sich durchsetzt. Es ist notwendig, ihm den Weg zum Frühling zu ebnen, auch wenn er hin und wieder noch stärkere Kältereisfälle bringen sollte.

## Welches ist die höchstmögliche Rente in der Angestelltenversicherung?

NSB. In einem Auffas in einer sozialpolitischen Zeitschrift wurde zum Ausdruck gebracht, daß die gegenwärtige höchstmögliche Rente in der Angestelltenversicherung 125 RM im Monat beträgt. Demgegenüber wird im Reichsarbeitsblatt folgendes festgestellt: Ein Versicherter, für den seit Beginn der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, nämlich vom 1. Januar 1913 bis 31. Oktober 1940 stets Beiträge in der jeweils höchsten Pflichtbeitragsklasse entrichtet wurden, hat gegenwärtig in Versicherungsfall Anspruch auf ein Ruhegeld von monatlich 134,10 RM. Die zurzeit höchstmögliche Rente beträgt aber für einen Versicherten, der stets Beiträge in der jeweils

obersten (freiwilligen) Beitragsklasse entrichtet hat, monatlich 195 RM.

## Vom Pflichtjahr auf dem Lande

V.A. Der Sinn der Einrichtung des Pflichtjahres II, neben der Hilfe für die linderreiche Mutter in der Stadt dringend notwendige Unterstützung der geplogten Landfrau. Die Erfahrungen der drei Jahre, in denen das Pflichtjahr-Geltung hatte, haben gezeigt, daß nicht nur die Landfrauen mit der Hilfe gut gefahren sind, sondern daß auch die Pflichtjahrmädels mit einem ganz neuen Gesichtskreis und gesundem Leib und Seele heimgekehrt sind. Will man den Körper in den Vordergrund stellen, so kann gesagt werden, daß die gesunde Bauernkost den Mädeln wohl durchweg gut getan hat, Gewichtszunahmen bis zu 15 Kilogramm waren festzustellen. Die Einrichtungen des Reichsnährstandes sorgen dafür, daß die Arbeitsplätze gut ausgewählt sind, das Pflichtjahrmädel genießt weiterhin laufend Betreuung durch die Jugendwartinnen des Reichsnährstandes und in mehrmals im Jahre stattfindenden Pflichtjahrtreffen in den einzelnen Kreisen finden sich die Mädel zu Gedankenaustausch und zur Anknüpfung zusammen. Somit ist alles vorgefertigt, damit es den Mädeln, die selbstständig entsprechend ihren Kräften zupacken müssen, denen aber die Arbeit gemäß ihrer Entwicklungsjahre zugemessen werden muß, recht gut geht.

Das vierteljährlich wird am 1. April ein neues Pflichtjahrgang beginnen, die Auswahl der geeigneten Stellen ist schon längst im Gange, von der Seite der Arbeitsbeschaffungsbehörde und des Reichsnährstandes werden alle Vorbereitungen für den Einfluß getroffen. Aber auch für die Mädel gilt es, vorzusorgen, und zwar hinsichtlich der Kleidung. Die Ausstattung des Pflichtjahrmädels ist an sich kein Problem, es muß lediglich bedacht werden, daß die Arbeit und auch das Wetter die Kleider stärker in Anspruch nehmen als in der Stadt. Man soll also ruhig seine alten Sachen auf dem Lande anfragen, sofern sie etwas anhalten. Im Sommer sind leichte, einfache Kleider am Platze, im Winter sind kräftigere notwendig. Wichtig ist auch derbes Schuhwerk, möglichst sind zwei Paar Arbeitsschuhe zum Wechseln mitzubringen. Kopftuch und Schürzen sind Selbstverständlichkeiten, ebenso warmes Unterzeug für den Winter. Im vergangenen Jahre wurde den Pflichtjahrmädeln für das Land eine Insaflkleiderkarte gewährt, eine Verfügung für 1941 ist noch nicht herausgenommen.

Die Krankenversicherungspflicht für Pflichtjahrmädeln ist kürzlich neuerlich klargestellt worden. Im freien Arbeitsverhältnis mit tariflicher Bezahlung, wie es im ländlichen Haushalte die Regel sein wird, gelten die allgemeinen Bestimmungen der Sozialversicherung. Das Mädchen ist demnach kranken- und invalidenversicherungspflichtig, für die Unfallversicherung gelten die allgemeinen Vorschriften. Im hauswirtschaftlichen Jahr auf dem Lande und in der ländlichen Hausarbeit und Hauswirtschaftslehre, die als Ableistung des Pflichtjahres gelten, sind die Mädel ebenfalls krankenversicherungspflichtig. Invalidenversicherungspflicht ist dann nicht gegeben, wenn nur freier Unterhalt als Lohn gezahlt wird. Auch hier gelten für die Unfallversicherung die allgemeinen Vorschriften.

## Tiere in Wintersnot

NSB. Das aller freilebenden Kreatur aus Leben greifende Winterwetter stellt an jeden Tierfreund und manchen Tierhalter erhöhte Anforderungen. Streunutter für freilebende Vögel ist in diesem Winter sehr knapp. Da heißt es, tiefen in den Geldbeutel greifen, um für die von der Natur besonders hart betroffenen, dem Gartenbesitzer und Landmann nützlichen Singvögel etwas Futter anzuschaffen. Und im übrigen muß man sich selber helfen. In anderen Zeiten sagt man sachterfahren: Vrot ist kein richtiges Futter für Vögel. Und heute gilt es: Vrot dient zu allererst der menschlichen Ernährung. Wert aber trotzdem die Brotkrumen von den Frühstädteichen nicht gegenlos fort — sammelt sie und freisetzt sie den hungernden Vögeln hin. Die Krume aus den Vogelfallen tut gleichfalls nicht in den Abfallkimer, sondern ins Freie. Im Garten haßt die Komposthaufen auf oder grabt die Beete auf — das dient zugleich der Auflockerung des Bodens, der besseren Bereicherung der düngerkraftigen Pflanzenreste vom vergangenen Sommer. Bei andauerndem Frost gilt es, diese Aufgrabung häufiger vorzunehmen, damit die Vögel auch genügend herumfliegen und Nahrung heranzuholen können. Man kann auch selbst ein gutes Futter zubereiten. Ausgewaschte Futterbarfäden und gefochte zerkleinerte Kartoffeln werden miteinander vermischt. Wenn die Masse ganz getrocknet ist, wird sie fein zertrümmelt und auf einen windgeschützten Schnee- und eisfreien Futterplatz gestreut. Der Landbevölkerung bietet sich auf vielfache Weise Gelegenheit, unseren Freunden unter den Tieren zu helfen. Verendete Kleintiere soll man nicht vergraben. Man legt sie oder hängt sie am besten an Astes oder Waldbränden so auf, daß sie als Nahrung gefunden werden können. Bei hartem Frost besteht keine Seuchengefahr. Wer schlachtet, hänge die Schlachtabfälle in Busch und Baum auf, die nützlichsten unserer heimischen Vögel, die Insektenfresser, werden mancher Gutes daraus gewinnen.

## „General-Dietl-Gemälde“ als Ehrenpreis

NSB. Der Oberbürgermeister der Stadt Rempten, Dr. Meert, hat für den Sieger im „General-Dietl-Lauf“ über 50 Kilometer, der am 9. Februar vom Skilub Rempten für den NSB durchgeführt wird, einen Ehrenpreis gestiftet, wie er in solchem Wert bisher wohl noch bei keinem ähnlichen Skiwetbewerb erworben werden konnte. Er stiftete mit Unterstützung der Wehrmacht den bekannten Allgäuer Porträtmaler Paul Reil aus Goholz nach Norwegen und ließ hoch im Norden den General der Gebirgstruppen, Dietl, malen. Paul Reil ist es nach vielen Schwierigkeiten gelungen, General Dietl zu erreichen, und ihn als Skifahrer zu malen. Das Gemälde, mit dem Paul Reil vor wenigen Tagen wieder im Allgäu eingetroffen ist, ist dem Allgäuer Kunstmaler so gut gelungen, daß General Dietl in einem an den Oberbürgermeister Remptens gerichteten persönlichen Brief seine Freude und Bewunderung über den Künstler ausgesprochen hat.

Dieses Originalgemälde, für das ein eigenes Großetal geschaffen wurde, stiftete Dr. Meert als Wanderpreis, der nach zweimaligem ununterbrochenem oder dreimaligem beliebigem Gewinn in den endgültigen Besitz übergeht. So stellt der Ehrenpreis durch seine Art, wie durch die Eigenart seiner Darstellung einen ganz besonderen Wert dar. Außerdem hat General Dietl in einem Schreiben an den Bezirkskommandant für Skilauf im Allgäu zugesagt, den ersten zehn Siegern außer den sonstigen Ehrenpreisen ein Bild von ihm mit seiner Unterschrift zu widmen.

**Aus Württemberg**

**Waldmössingen, Kr. Rotweil.** (Durch die Windstöße der Hebe geschleudert.) Der Landwirt Eugen Schneider wurde in der Nähe einer Wirtschaft bei Nacht von einem Personkraftwagen angefahren und in die Windstöße der Hebe deselben geschleudert. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus Schramberg verbracht, wo er dem erlittenen Schädelbruch erlag.

**Caulden a. N. (Rücklichtloser Radfahrer.)** Auf der Straße von Lauffen nach Reimsheim wurde spät abends ein Mann in bewußtlosem Zustand aufgefunden, der von einem Radfahrer angefahren worden war. Ohne sich um den Schwerverletzten zu bekümmern, hatte der gewissenlose Radfahrer das Weite gesucht.

**Mehlingen. (Opfer der eigenen Unvorsichtigkeit.)** Eine zehnjährige Schülerin wurde, als sie unachtsam über die Straße sprang, von einem Personkraftwagen erfaßt und zu Boden gerissen. Das unvorsichtige Kind, dem ein Fuß abgedrückt wurde, mußte in das Uracher Krankenhaus übergeführt werden.

**Benningen a. N. (Aus dem Leben geschieden.)** Ein 63 Jahre alter Einwohner, der schon längere Zeit leidend war, nahm sich durch Erhängen das Leben.

**Ulmanen Kr. Alen. (Jugendlicher Lebensretter belobt.)** Der 15 Jahre alte Schüler der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Badnang, Adolf Koelle, Sohn des Kreisleiters Koelle, rettete am 20. Juli v. J. ein zwei Jahre altes Kind vom Tode des Ertrinkens. Der Landrat in Alen hat den Lebensretter im Rahmen des Führers für das bei dem Rettungswort bewiesene mutige und opferwillige Verhalten öffentlich belobt.

**Mettingen, Kr. Sigmaringen. (Tödlicher Unfall im Wald.)** Als der Landwirt Anton Steinhart und der Landwirt Hermann Horn aus Mettingen in einer Gruppe von vier Mann mit Holzsägen beschäftigt waren, wurden sie von einem leitwärts fallenden Stamm getroffen und schwer verletzt. Landwirt Steinhart erlag wenige Stunden darauf seinen Verletzungen. Eine kinderreiche Familie trauert um ihren Ernährer. Landwirt Horn liegt ebenfalls schwer verletzt darnieder.

**Behrenhausen. (Vom Hund ins Auge gebissen.)** Die 60 Jahre alte Magdalena Schedel wurde vom Hund ihres Bruders ärgerlich angerissen. Der Hund sprang sie an, riß ihr die halbe Lippe weg und biß sie ins Auge. Das Auge ist völlig angetaunt und verloren.

**Saulgau. (Todessturz in den Keller.)** Als die Witwe Anna Eberhard von ihrer Arbeitsstätte nach Hause ging, stürzte sie aus bisher noch nicht geklärter Ursache in einen Kellerloch, wo sie erst andern Tags um die Mittagszeit tot aufgefunden wurde. Die Untersuchung ergab, daß die Frau beim Sturz das Genick gebrochen hatte.

**Hohenlengen, Kr. Saulgau. (90. Geburtstag.)** Dieser Tage konnte Witwe Maria Anna Köpfer ihren 90. Geburtstag feiern. Von den 16 Kindern, denen sie das Leben geschenkt hat, sind noch zehn am Leben, die alle am Feste ihrer Mutter teilnahmen.

**Kaovensburg. (Gefängnis für Opferstockmörder.)** Der 40 Jahre alte Nikolaus Michel aus Unterwillingen (Kreis Alen) wurde von der Strafkammer Ravensburg wegen vier Verbrechen des schweren Diebstahls in Tateinheit mit Landstreicherei zu zwei Jahren Gefängnis und drei Wochen Haft verurteilt. Kaum war er aus dem Gefängnis entlassen, als er wieder in sein altes Votter juradüffel und mehrere Opferstöcke in der katholischen Kirche in Unterloden (Kreis Alen), in der Klosterkirche in Aufhausen (Kreis Biberach), in der Kapelle des Hofschauhauses in Altschönbach (Kreis Saulgau) und in der Martinskirche in Managen l. Altschönbach erbrach.

**Geburtsstagsfeier wurde zur Totenehrung**

**Stuttgart.** Der Reichsbund für Vogelschutz hatte keine Mitglieder anlässlich des 90. Geburtstages seiner Gründerin und Ehrenvorsitzenden, Frau Hähnle, am 3. Februar, zum Sonntag, 2. Februar, zu einer Feier in die Palastrasse geladen. Die Geburtsstagsfeier aber sollte zu einer Totenehrung werden; denn Frau Hähnle hatte am Samstag ihre Augen für immer geschlossen.

Nach einem weichenem Omgelooispiel zeichnete der württembergische Landesbeauftragte für Naturschutz in Stuttgart, Professor Dr. Hans Schwengel, das Lebensbild und das Lebenswerk der allverehrten und hochgeschätzten „Vogelmutter“ Hähnle. Bei der Gründung ihres Vogelschutzbundes vor 42 Jahren habe sie auch an die wirtschaftliche Bedeutung der Singvögel gedacht. Unter der Leitung seiner unermüdbaren Vorsitzenden habe der Bund seine Arbeit auch auf die ganze Tier- und Pflanzenwelt ausgedehnt. In diesem Zusammenhang erwähnte Professor Schwengel die zahlreichen Vogelschutzstätten und das Naturschutzgebiet Federsee, die von großer Bedeutung für die wissenschaftliche Erforschung der Lebensbedingungen der Tiere in freier Natur seien. Unauslöschlich sei der Name von Frau Hähnle in die Geschichte des deutschen Naturschutzes eingetragen.

Eine besondere Gerechtigkeit habe es Frau Hähnle, deren Verdienste um den Vogel- und Naturschutz vom Führer warm anerkannt wurden, bereitet, Tausende von Vorkästen persönlich auf dem Gelände des Obersalzberges aufhängen zu dürfen. Als Professor Schwengel Kenntnis von dem Heimgang von Frau Hähnle gibt, erheben sich alle in stummer Trauer.

**Balingen.** Hamstern wird mit Recht streng bestraft, das mußte auch eine 35 Jahre alte Angeklagte aus Balingen erfahren, die seit Kriegsbeginn allwöchentlich Hamstereinfahrt nach einem Ort des Kreises Balingen unternahm. Ueber 1000 Eier hatte sie im Laufe der Zeit auf diese Weise gehamstert, ohne Karten abzugeben. Außerdem holte sie auch Milch bei Landwirten und überbot dabei erheblich den Höchstpreis. Als sie gelegentlich einer Streife von der Gendarmerei ertwischt wurde, hatte sie sechs Liter gehamsterte Milch bei sich. Die Angeklagte wurde zu einer empfindlichen Freiheits- und Geldstrafe verurteilt. Ferner hatten sich die Hausfrau der Angeklagten, die Ruginierin der Hamstereinfahrt war, sowie mehrere Landwirtsfrauen und ein älterer Landwirt wegen farsenfreier Abgabe bezugsberechtigter Lebensmittel bezw. wegen Ueberschreitung der Höchstpreise zu verantworten. Auch sie wurden zu empfindlichen Geldstrafen verurteilt.

**Aufruf zur Milcherzeugungsschlacht 1941**

In seinem im Wochenblatt der Landesbauernschaft Württemberg veröffentlichten Aufruf zur Milcherzeugungsschlacht 1941 dankt der Vorsitzende des Reichsmilchleistungsausschusses, Bauer Dr. Zweigle, dem Landvolk für seinen hervorragenden Eintrag in der Milcherzeugungsschlacht im vergangenen Jahr. Sie habe bewiesen, daß trotz persönlicher und betriebswirtschaftlicher Schwierigkeiten die Sicherung der Milch- und Fettversorgung voll erreicht wurde. Wenn er das deutsche Landvolk nun zum weiteren Einsatz in der Milcherzeugungsschlacht 1941 im Kampf gegen England anspreche, so tue er dies in der Ueberzeugung, daß der deutsche Bauer in diesem großen Entscheidungsmoment an die ihm gestellten Aufgaben herangeht.

Steigerung der Milcherzeugung mit wirtschafts-eigenem Futter, Vollmilchspeisung im landwirtschaftlichen Haushalt und Betrieb seien die Voraussetzungen für eine erhöhte Milch- und Fettablieferung. Daher laute auch die Parole für die Milcherzeugungsschlacht 1941: *„Mehr Milch erzeugen, die Milch im eigenen Betrieb so sparsam wie möglich verwenden und möglichst viel abliefern!“*

**Ravensburg. (Jugendverderber verurteilt.)** Ein verheirateter 49 Jahre alter Mann aus Ravensburg hatte sich an einem elfjährigen Mädchen, das zeitweise als Auslaufmädchen im Hause des Mannes tätig war, vergangen. Die Strafkammer verurteilte ihn zu sechs Gefängnisstrafe von einem Jahr und zwei Monaten.

**Schwäbischer Dichterpreis 1941**

Die vom Württembergischen Kultusminister festgesetzten Bedingungen.

Der Schwäbische Dichterpreis 1941 wird nach folgenden Bestimmungen verliehen:

Bewerbungs-bereich ist sind in Württemberg geborene oder ansässige Dichter und Dichterinnen mit ihren Werken (Romane, Novellen, Erzählungen, dramatische Werke, Gedichte u. a. literarische Werke), die in der Zeit vom 1. Juli 1940 bis 30. Juni 1941 erschienen sind oder erscheinen. Als erschienen gelten Werke, die in Buchform veröffentlicht sind, dramatische Werke auch dann, wenn sie bis 30. Juni 1941 aufgeführt worden sind. Werke, die vor dem 1. Juli 1940 in der Presse vorabgedruckt oder sonst veröffentlicht worden sind, können nicht berücksichtigt werden.

Bei der Einbringung der Werke genügt Vorlage in Manuskriptform; bis spätestens 30. Juni 1941 müssen sie jedoch erschienen sein. Der letzte Zeitpunkt für die Einbringung ist der 30. Juni 1941. Die Werke sind in zwei Stufen beim Württl. Kultusministerium, Stuttgart-R, Azenbergstraße 14, ohne Berechnung einzureichen und vorzulegen dort. Ein Werk, das bereits anderweitig ausgezeichnet ist, wird nicht zugelassen.

Die Entscheidung über die Preisverteilung trifft der Kultusminister nach Anhörung eines Preisgerichts. Der Preis beträgt 3000 Mark. Er wird wie bisher am Geburtstag unseres größten schwäbischen Dichters Friedrich Schiller, dem 10. November 1941, nach näherer Anordnung des Kultusministers verliehen. Zu den Wettbewerbern einbezogen werden sämtliche den Bedingungen entsprechenden Werke, für die eine Bewerbung des Dichters oder des Verlags vorliegt. Werke, für die eine förmliche Bewerbung nicht vorliegt, die aber den Bedingungen entsprechen, können einbezogen werden. Wird keines der Werke des Preises von 3000 Mark für würdig befunden, so behält der Kultusminister sich eine andere Preisverteilung oder eine andere Verwendung des Betrages vor.

**Wie die Süddeutschen turnten**

Die süddeutschen Vereine, mit Ausnahme des Vereins Elnach, waren bei den deutschen Turnmeisterschaften in Karlsruhe recht stark vertreten. Am erfolgreichsten kämpfte natürlich der Verein Elnach, der durch die Brüder Stadel sämtliche Titel einbrachte. Die süddeutschen Turner erzielten folgende Ränge:

**Baden:**  
1. Will Stadel (Konstanz BW) 197,8 Punkte; 2. Karl Stadel (Erlingen BW) 197,1 Punkte; 3. Anna (Mannheim BW) 189,7 Punkte; 4. Walter (Weinheim) 171,8 Punkte; 5. Blauda (Willingen) 171,5 Punkte; 6. Döfner (Mannheim) 167,5 Punkte; 7. Hans (Karlsruhe) 163,0; 8. Rüdiger (Mannheim) 161,9; 9. Baumgärtel (Weinheim) 157,8 Punkte.

**Südtürk:**  
10. Reuther (Lobau) 187,6 Punkte; 11. Hans (Spartan) 185,0; 12. Dainz (Frankfurt a. M.) 174,5; 13. Sörensen (Frankfurt a. M.) 168,3; 14. Stemmler (Frankfurt) wegen Verletzung ausgeschieden.

**Württemberg:**  
15. Bögel (Stuttgart) 190,4; 16. Weißedel (Stuttgart) 188,7; 17. Strobel (Göppingen) 188,3; 18. Ehrenmann (Stuttgart) 178,5; 19. Hermann (Ulm) 178,3; 20. Weinhardt (Erdingen) 171,1; 21. Eckert (Göppingen) 168,3 Punkte.

**Kraft durch Freude**

Wir bringen das bekannte und beliebte

**Schlierseer Bauerntheater**

mit dem beliebten Lustspiel in drei Akten von Pohl

**„Das Herz in der Lederhos'n“**

das mit seiner unübertrefflichen volkstümlichen Heiterkeit alle Besucher erfreuen wird.

Die Veranstaltung findet statt:

Donnerstag, 6. Februar  
**Neuenbürg**, Turnhalle, 20 Uhr

Freitag, 7. Februar  
**Birkenfeld**, Schwarzwaldrand, 20 Uhr

Samstag, 8. Februar  
**Wildbad**, Turnhalle, 20 Uhr

Sonntag, 9. Februar  
**Schwann**, Waldhorn, 15 Uhr

Sonntag, 9. Februar  
**Nöfen**, Gemeindesaal, 20 Uhr

Montag, 10. Februar  
**Herrnthalb**, Kursaal, 20 Uhr

Eintritt RM. 1.— Wehrmacht und RAD. 30 Pfg.

Besorgen Sie sich sofort Karten bei den bekannten Vorverkaufsstellen

**Zu kaufen gesucht**

**1 kleinere Drehbank**

Planarbohrer unter Nr. 40 an die Enzweiler-Geschäftsstelle.

Schwann, den 3. Februar 1941

**Todes-Anzeige**

Unerwartet rasch entschlief heute morgen mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater

**Ernst Hummel**

im Alter von 66 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
Die Gattin: **Marie Hummel**  
mit Kindern

Beerdigung Donnerstag nachm. 3 Uhr

Zur gründlichen Ausbildung werden auf Ostern angenommen:

**Goldschmiedelehrling**

**1 Feinpoliererin-Lehrmädchen**

**1 Presserlehrling**

**Oscar Bentner**, Pforzheim, Obere Bellortstr. 19

**Calmbach**

Bis auf weiteres bleibt meine Praxis

**geschlossen**

**Dr. Schneider**, Zahnarzt

**Donnerstag**  
den 6. Februar 1941, 20 Uhr  
Städt. Saalbau Pforzheim

Ein Meisterabend  
troher Unterhaltung  
„In Musik gesetzte feine Laune“

**Will Glahe**  
mit seinem berühmten Orchester

**Das Schuricke-Terzett**

Preise: RM. 1.—, 1.50, 2.50, 3.—  
Vorverkauf: Geschäftsstelle der NSG „Kraft durch Freude“, Geuliche Nr. 27 a, Pforzheim, und Rickerts Buchhandlung.

Suche einen tüchtigen

**Kraftfahrer**

für Omnibus, für sofort

**S. Koch, Conweilse**  
Telefon 387

**Herrnthalb.**  
Ein gut erhaltener

**Konfirmationsanzug**  
sowie

**1 Paar Schuhe** Größe 38  
zu verkaufen.

**Sindenburgstr. 120, 9. Stock**

Germanische Zusammengehörigkeit

Oslo, 3. Febr. Nach dem Besuch einer norwegischen Jugendabordnung im Reich im vergangenen Jahr wurde der Besuch des Reichsjugendführers Artur Axmann in Oslo zu einer erneuten gewaltigen Kundgebung der freundschaftlichen Beziehungen deutscher und norwegischer Jugend.

Nach dem Empfang des Reichsjugendführers durch eine Ehrenabordnung der norwegischen Jugend veranstalteten über tausend Jungen und Mädchen der Nationalen Samlung in Oslo ausführl. Berichte weist die norwegische Presse auf diese Beziehungen von Jugend zu Jugend hin.

Die Rede des Reichsjugendführers Axmann gab ein Bild von der nationalsozialistischen Jugend, ihrer Treue, ihrem Opferwillen und Vaterlandssinn.

Oslo, 3. Febr. Reichsjugendführer H. Himmler verließ Freitagabend gemeinsam mit dem Reichsstatthalter Terboven im Sonderzug Oslo.

Ein Stück Heimat im Norden

Das erste Soldatenheim in Norwegen Mitte Februar fertig.

Das erste der neuartigen Soldatenheime in Norwegen, das Mitte Februar fertig wird, liegt in einem von hohen, steilen Felsen umgebenen Gebirgsort.

Dem Charakter der norwegischen Bauweise entsprechend werden die Heime aus Holz gebaut. Sie werden zu den größten Holzbauten des Landes gehören.

Je nach den örtlichen Erfordernissen sind dabei verschiedene große Heime geplant, die eine Grundfläche von etwa 1800, 1350 und 500 qm umfassen.

Prag, 4. Febr. Mit der am Sonntag erfolgten Eröffnung des Wehrmachtsheimes hat die Wehrmacht nun auch in Prag das Heim erhalten.

wie das Heim für Soldaten im Einzelnen beschaffen ist. Aus seinen Darstellungen konnte man entnehmen, daß zwei große Räume als Kantine, Spiel- und Billardraum, eine Kegelbahn und Schießhalle bald eingerichtet sein werden.

Neues aus aller Welt

Deutschlands bekanntester Tiermaler gestorben. Der große deutsche Tiermaler Professor Dr. e. h. Heinrich von Hügel, der vor kurzem noch seinen 79. Geburtstag feierte, ist in München gestorben.

Beim Einbruch vom Schloß getroffen. Ein Reichsbahnbeamter fand in seinem Keller eine männliche Leiche, die noch nicht identifiziert werden konnte.

Der Komponist Max Donich gestorben. An einer Berliner Klinik starb an den Folgen einer Lungenentzündung der bekannte Komponist und Leiter der Musikschule des Reichsjugendführers Professor Max Donich.

Dichter Johannes Schlaf gestorben. Der Dichter Johannes Schlaf ist in seiner Geburtsstadt Querfurt, in der er seit 1907 wohnte, nach kurzer Krankheit im Alter von 78 Jahren verstorben.

19 Schafe und 10 Gänse getötet. In dem Dorf Mentinghausen im Kreis Büren trübten in der letzten Zeit wilde Hunde ihre Unwesen. Vor einigen Tagen wurden zwei Schälern 19 Schafe von diesen Wölfen getötet.

Im Mai 1939 wegen eines Notstandsverbrechens zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Nach Verbüßung der Strafe heiratete er im Juni 1940.

Bei einer Kuh tödlich verletzt. Der Bauernsohn Josef Winkler in Karlsried wurde von einer Kuh durch einen Tritt am Schenkel verletzt.

Ein Hund abel zugraben. Die 10 Jahre alte Magdalena Schabel wurde vom Hund ihres Bruders grausam zugraben.

Die Ehefrau aus Eifer sucht erschossen. In einer der letzten Nächte erregte sich in Landshut (Bayern) eine schwere Bluttat.

Heber 300 Kinder in einer Nacht erschoren. Heber 300 Kindern in einer Nacht erschoren.

Der 17. April. Die Ehefrau des Kreisbauernführers Josef Baumgartner in Chamouren schufte dieser Tage den 17. April, einem kräftigen Mädchen das Bein.

Das Geheimnis der heiligen Lanze

Roman von Viktor von Kante

Vertriebenheit hat Europa über die deutsche Verleumdung...

Nein, das ist doch etwas zu viel! Der Sekretär steht breitbeinig vor dem Tischling, und das schone Salonlöwengeficht läßt purpurrot an.

Welches Schiff, Mann!

Das weiß ich selbst noch nicht. Ich vermutete nur, daß es der „Juliane“ folgen wird.

Nicht doch dum-dum, sondern schindun! Das ist...

Sol! Der Tischling ist so sehr mit sich selbst zufrieden, daß er nur mit Mühe das „Al-ht“ unterdrücken kann.

Das ist ein guter Gedanke, denn es ist so brüderlich heiß, und der allnachmittägliche Regen bleibt heute an scheinend aus.

Die Tokioer Zeitung berichtet, daß Joritomo, der japanische Geologe, der sich für die Arbeiten des Deutschen Dr. Wittig interessiert, mit seinem Schiff Joritomo-maru aus Nagasaki ausgelaufen ist.

Der Tischling tritt wieder zu seinem Nordpfeil, legt sich hin und sieht den Eurocyber entschlossen an.

„Gedverdomme!“ Und er leiste „Dieser Joritomo kann uns die ganze Sache verderben!“

Wissen Sie, Windeer Koorda, das Unangenehme ist und bleibt für mich, daß dieses deutsche Fräulein, die Ingeborg Slowitz, mitgegangen ist.

Ad, was ist Krast gegen Sie und Tadel! Wenn nur jenes Mädchen nicht dabei wäre.

Der Tischling ist etwas zusammengeschrumpft, er blickt verlegen auf den Zementfußboden des Zimmers und entschuldigend sich: „Ich habe alles versucht, Windeer, aber es ist die Liebe.“

Es sollen Worte des Trostes sein, aber in Wirklichkeit ist es eine dumme, sich verteidigende Entschuldigung, die wie in einem Aufschluchzen mit den Worten endet: „Jetzt ist es zu spät.“

Ed fallen noch einige Worte von Liebe, aber zu so nachdenklich, denn die Männer scheinen sich zu schämen?

Der Sekretär von Oldenborg van Doorn sitzt in seinem Zimmer am Tisch und grübelt.

Ed fallen noch einige Worte von Liebe, aber zu so nachdenklich, denn die Männer scheinen sich zu schämen?

Der Sekretär von Oldenborg van Doorn sitzt in seinem Zimmer am Tisch und grübelt.

Ed fallen noch einige Worte von Liebe, aber zu so nachdenklich, denn die Männer scheinen sich zu schämen?

seinen Augen, mit einem schönen, etwas stubenbaften Mund... Und als er so döst und grübelt, hört er draußen jemand fluchen.

Welle tritt der Sekretär ans Fenster. Das ist Koorda, der da flucht. Der geht den Rücken entlang, und aus seiner Arznenmappe schließt ein buntes, chinesisches Tuch nach Wohl ein Stückchen Ware aus seinem transporthablen chinesischen Leder...

Woll! Jemand pöcht ganz leise an seine Rabinentür.

Wollgang Wittig wacht sich auf, richtet sich in der viel zu engen Koje auf und blickt auf die Tür, die langsam aufgemacht wird.

Woll! Klüßern diese Gestalt, „ich bin's... Piel!“ Das dunkle Biered schließt sich geräuschlos.

Wollgang Wittig an Piel's Handbewegungen sehen, daß jener den Finger auf den Mund legt.

Wollgang Wittig bemerkt, daß das dunkle Wasser einen kaum merkbaren Schein hat.

Wollgang Wittig bemerkt, daß das dunkle Wasser einen kaum merkbaren Schein hat.

Wollgang Wittig bemerkt, daß das dunkle Wasser einen kaum merkbaren Schein hat.

Wollgang Wittig bemerkt, daß das dunkle Wasser einen kaum merkbaren Schein hat.

# Für die Frau

## Wer sich im Krieg bewährt . . . Drei Frauen unterhalten sich über die Ehen nach dem Krieg

Im Abteil saßen noch ein paar Frauen. Ich lebte mich in die Ecke und wollte schlafen. Doch zuerst sah ich mir noch die drei Frauen an, die mir gegenüber saßen. Die eine mochte wohl 70 Jahre alt sein. Sie hatte krauses, schlohweißes Haar, das wie eine Krone feinsten Filigranarbeits um ihren Kopf stand. Die Augen waren eigentümlich klar, hell und schalkhaft. Daneben saß eine jüngere Frau. Sie konnte höchstens dreißig Jahre alt sein. Die Dritte stand im Alter zwischen beiden. Es muß wohl, ehe ich einschlief, zwischen diesen Frauen eine Unterhaltung im Gange gewesen sein, denn jetzt sagte die eine: „Griechen, na, ich danke — ich erinnere mich an den Weltkrieg, das wird auch jetzt wieder Schwierigkeiten in der Ehe geben.“

Die alte Frau nahm geräuschlos ihren Strümpf, hob mit klugen Fingern Wäsche um Wäsche ab und meinte: „Das kommt um großen Gangen auf die einzelnen Menschen an, an den Kriegstroungungen liegt es nicht. Der Krieg schafft immer andere Verhältnisse. Wer sich jetzt bewährt, gleich an welcher Stelle, wird nach dem Kriege auch nicht scheitern.“

„Bewähren“ lachte kurz die erste auf. „Ist ein ganz schönes Wort, aber in Wirklichkeit . . .“

„Bewähren“ sich sehr viele Menschen, mehr als Sie vielleicht annehmen“, vollendete die junge Frau den Satz und fuhr dann fort: „Ich bin allerdings nicht kriegsgetraut, doch mein Mann wurde bald nach Kriegsbeginn einbezogen. Meine Mutter kam zu mir, sie versorgte die Kinder und ich ging wieder arbeiten. Ich verdiente gut, doch ich hatte mir fest vorgenommen, nicht einen Pfennig mehr auszugeben, als ich es sonst vom Geld meines Mannes zur Verfügung hatte. So legte ich alles, was ich erübrigen konnte, auf ein Sparbuch und jetzt habe ich schon sechshundert Mark. Mein Mann weiß nichts davon, das soll eine Ueberraschung für ihn sein, wenn er heimkommt.“

„Fast schrott unterbrach sie die andere Frau: „Und wenn er nicht heimkommt?“ — Erschrackte blickte die junge Frau auf, sagte sich dann aber schnell und sagte: „Dann haben

die Kinder wenigstens einen Notgroschen und ich weiß dann erst recht, daß ich richtig gehandelt habe.“

Die Greisin legte einen Augenblick das Strümpf auf den Schoß. Sie sprachen genau so wie meine Entelin, die kriegsgetraut wurde. Es ist ein tüchtiges und vernünftiges Mädel, aber sie klagt, daß es unter den Arbeitskameradinnen etliche in gleicher Lage gibt, die das Geld ziemlich achtlos ausgeben und jetzt weit über ihre normalen Verhältnisse leben.“

„Darin lebe ich“, sagte die junge Frau eifrig. „Die größte Gefahr für die jungen Ehen. Wenn nämlich der Mann nach Hause kommt und die Frau wieder nur für den Haushalt sorgt, vielleicht auch bald ein paar Kinder hat, wird sie, wenn sie etwas oberflächlich in ihr jetzigen häuslichen Dasein gewohnt ist, mit dem Berufsleben vergleichen, unzufrieden werden und der Riß ist da.“

„Wieder mischte die andere ein: „Na, was hat so eine junge Frau vom Leben, wenn sie sich nicht mal was leisten kann.“ Die Greisin hob den Kopf: „Wie ich diesen dummen Satz habe. Was heißt: nichts vom Leben haben? Meinen Sie, das bischen Talent, das man sich für Geld kaufen kann? Wirkliches Glück braucht diese Klaffen nicht.“

„Das stimmt“, fiel wieder die junge Frau ein. „Ich bin noch nie so glücklich und zufriedener gewesen wie jetzt, da ich jeden Pfennig zurücklege. Auch in unserem Betrieb geben manche Kameradinnen ihr Geld ziemlich gedankenlos aus und wenn man es ihnen sagt, kommt die Entgegnung: „Was arbeiten wir denn? Aber die meisten sind doch vernünftig und sparen.“

„Das glaube ich auch“, sagte die Greisin. „Unsere Zeit erzieht die Menschen zum Pflichtgefühl und zu einer viel tapferen Haltung dem Leben gegenüber, und vor allem haben die Menschen weniger Zeit, sich selbst wichtig zu nehmen.“

Dann schwiegen die drei Frauen. Die Unterhaltung klang in mir nach. Als ich ausstieg, dachte ich der alten Frau, die so einfach und klar das Leben sah und beurteilte, voll Zustimmung zu.

## Von Strümpfen ist hier die Rede Man trägt sie nicht lange und läßt ihnen manche Pflege angeheihen

„Also, Erna, nun erzähle mir bloß nicht das Märchen, daß du mit den Strümpfen gut auskommst! Ich bin einfach verzweifelt, namentlich wegen meiner Kinder, die doch viel Strümpfe brauchen. Oder hast du mal wieder so allerhand Kniffe und Schliche herausgefunden?“

„Das allerdings, meine Liebe. Ich komme mit den Strümpfen aus, weil ich sie richtig einkaufe und dann auch richtig behandle. Also höre zu:“

1. Man schont die Strümpfe, wenn man sie nicht lange trägt und oft wäscht; man wechselt sie inzwischen mit anderen Paaren, damit sie geschont werden. Mehr Seife braucht man nicht; wenn etwas nicht viel Schmutz in oder auf sich hat, braucht man auch wenig Seife.

2. In meinem Haushalt zieht jeder abends die Strümpfe aus, die sofort eingeweicht werden und am anderen Morgen sind sie schnell ausgewaschen. Dann können die Strümpfe in sauberem Zustand eine Zeitlang liegen und das Gewebe ruht sich aus. Du glaubst gar nicht, wie allein dieses Ausruhen die Gewebe schont!

3. Beim Waschen die Strümpfe nicht so stark rubbeln oder reiben, was ja auch bei nicht so lange getragenen unnötig ist, und außerdem nicht etwa mit aller Kraft auswaschen, sondern nur pressen. Sollen sie ruhig etwas mehr Zeit zum Trocknen gebrauchen, sie sind wenigstens geschont!

Das waren meine Strumpf-Baukte“ bei ihrer Pflege, aber die Sorge für ihre Erhaltung fängt ja viel früher an.

Die Vorzüge vor dem Tragen des neuen Strumpfes besteht darin, daß sie gleich einmal leicht durchwasche und dann danach trachte, daß sie nicht so stark beim Tragen beansprucht werden. Von ausgedienten Strümpfen schneide ich mir aus den noch festen Teilen Stücke in der Form der Ferientelle heraus, die ich nun gleich von links in die neuen Strümpfe einsetze, sodass diese gerade an dieser empfindlichen Stelle sehr gut geschont werden.

Nun wirst du fragen, auf welche Weise ich die Spitzen der Strümpfe davor sichere, daß die große Zehe nicht gleich Löcher hineinbohrt. Ich „behüte“ die großen Zehen durch kleine, aus Wäschleder genähte Kappen, die wir alle morgens vor dem Anziehen der Strümpfe über die Zehe stülpen, so daß diese keine Möglichkeit zu schädlichem Tun hat. Die Kappen sind waschbar und eine großartige Hilfe, denn auch Launmädchen von unten her habe ich nicht mehr. Der nächste Punkt betrifft die Schuhe, die auch gut in Ordnung gehalten werden müssen, damit sich die Strümpfe nicht hart reiben können. Die inneren Sohlen immer gut in Ordnung halten, d. h. gute Einlegesohlen nehmen. Ganz besonders gefährlich ist der Ferientrand der Schuhe, und diesen schütze ich durch Einleben

eines guten Tuch- oder auch Samtstreifens dann reiben die Strümpfe nicht so sehr und hatten an dieser empfindlichen Stelle auch länger.

Ich sehe dir die Frage vom Gesicht ab, wie du es nur mit den Strümpfen für deinen schnellwachsenden Jungen machen sollst, der keine kleineren Weidwässer zum „Erben“ der Strümpfe hat. Sieh mal, ich finde doch manchmal beim Einkauf gerade solche Strümpfe in guter Qualität vor, die eine ganz kleine Nummer und nicht die besonders gängigen mittleren Nummern haben. Ich laufe sie aber doch, denn ich habe den kleineren Kniff herausgefunden, daß ich vorn die Naht an der Spitze der Fußlängen auftrenne und ein Stück offen lasse; den Rand umfiche ich sehr gut und sichere ihn, daß keine Maschen laufen können. Durch diese Öffnung quillt nun die große Zehe durch, reißt mir kein Loch in den Strumpf und meine zu kurz gelassenen Strümpfe bekommen die richtige Länge. Das würde ich auch so mit den Strümpfen für deinen Knaben machen, dann wachsen die Strümpfe gewissermaßen mit und sie halten auch noch länger.“

## Praktische Hausfrau So kann man Wäsche sparen

Es gibt noch Wachstum, mindestens aber Wachsstockersatz, und dieses nützliche Material hilft uns Wäsche sparen. Vor allem zur Ablösung der Tischwäsche mußte es noch mehr herangezogen werden. Nun hat manche Hausfrau eine Abneigung gegen die Tischdecke aus Wachsstock. Wie wäre es, wenn wir es



Zeichnung: Müller-E. — M.

einmal anders versuchen würden? Man schneidet Wachsstock in vier gleiche Teile und verbindet diese durch ein farbiges Band (Abb. oben); diese Decke sieht bestimmt nett aus. Oder wir schneiden kleine Deckchen, passend für Teller, Kannen und Schüsseln (Abb. unten). Diese originelle Verwendungsmöglichkeit dürfte manche Hausfrau mit dem Wachsstock aussöhnen.

## Die Seife muß reichen

Es ist wahr: wer mit der Seife nicht sparsam umgeht, der kommt mit dem einen Stück im Monat nicht aus. Wer sparsam ist, kann sich ordentlich waschen und braucht sich trotzdem keine Seifen Sorgen zu machen. Die alten Waschgewohnheiten sind „seifenwunder“. Man versuche folgende Kniffe: Niemals darf die Seife ins Wasser getaucht werden, sondern die nassen Hände werden mit Seife leicht eingerieben. Niemals reibt man Schwamm oder Waschlappen mit Seife ein, sondern das Gesicht und wäscht mit dem Schwamm nach. Die Seife liegt niemals auf den üblichen Seifenhaltern, wo sie „ertrinkt“, sondern auf einem zweigeteiligenhalter oder steck in einem besonders angefertigten Halter.

## Jetzt gibt es Trockengemüse

In Geschmack und Aussehen ist es dem Frischgemüse gleichwertig

Seit längerer Zeit hat man ein Vertragen entwickelt und ausgebaut, um Gemüse ohne Nährstoffverluste und ohne Verunreinigung seiner Schmackhaftigkeit zu trocknen. Aus dem Weltkrieg kennen wir zwar das sogenannte Dörfgemüse, das aber mit dem heute hergestellten Trockengemüse nichts gemeinsam hat. Zuerst wurde dieses sehr verbesserte Trockengemüse zur Versorgung des Heeres mit Gemüse verwandt, wo es sich bestens bewährt hat. Jetzt werden aber auch die Hausfrauen dieses Trockengemüse kennenlernen.

Das Trockengemüse enthält die Nährwerte des frischen Gemüses in verdichteter Menge. Die Zusammenballung der Nährstoffe ist mindestens neunmal größer als beim Frischgemüse. Die Trockengemüse sehen nach dem Auspacken auch genau so aus wie Frischgemüse, wobei betont werden muß, daß nicht etwa irgendwelche künstlichen Farbstoffe zugefügt werden. Der Geschmack entspricht ebenfalls dem des Frischgemüses. Das zerkleinerte Gemüse fällt fort, es gibt keine Abfälle mehr. Auch das Gemüsewaschen ist unnötig. Es handelt sich um vollkommen trockene Ware.

Das Trockengemüse wird im allgemeinen aus Wirsingkohl, Rotkohl, Spinat, Karotten, Schnittbohnen und Nischgemüse hergestellt. Es wird in Würfel oder Tafeln gewirkt. 100 Gramm Trockengemüse ergeben etwa 1000 Gramm tafelfertiges Gemüse, weil das dem

Gemüse beim Trocknen entzogene Wasser wieder zugefügt wird. Man rechnet an Trockengemüse für eine Person für Gemüsegerichte etwa 25 bis 30 Gramm, für Suppen 15 Gramm, für Eintopf 30 Gramm, für Salat 25 Gramm. Die Verwendung des Trockengemüses ist denkbar einfach, allein, mit Kräutern, einer Soße, als Eintopf, Suppe oder dergleichen angerichtet.

## Unser Modevorschlag Der Berufskittel

Frauen, die Wert auf ordentliche und nette Kleidung legen und ihren derzeitigen Bestand schonen möchten, wollen den Kittel nicht missen, denn er schont nicht nur Kleider, er ersetzt sie auch. Kittel trägt man im Haus und im Beruf, Kittel können getrost — unbeschadet ihrer recht nützlichen Aufgabe — in der Form mehr sein als ein Kittel; das zei-



Zeichnung: Müller-E. — M.

gen unsere Vorschläge. Hauptsache ist, sie verschmutzen nicht so leicht und lassen sich leicht waschen. Es ist praktisch, wenn zu dem Hauskittel noch eine kleine angeknüpfte Schürze getragen wird (Abb. links), die leichter ersetzt und gewaschen werden kann. Auch zweierlei Stoff (Abb. Mitte) verträgt der Berufskittel. Besonders flott macht sich der Seitenschluß (Abb. rechts) mit dem Monogram auf der Tasche.

## Von der anderen Seite

Wie schützt man sich gegen Winterkrankheiten?

Die Hochsaison für Winterkrankheiten hat begonnen. Man merkt die Folgen der nassen kalten Tage, des jähen Wechsels zwischen feuchtem Nebel und trockener Kälte in der Kehle, in der Nase, im Hals und im ganzen Körper. Die Grippe geht um, es fließt sich Husten ein, Mandelentzündungen werden häufiger, der Schnupfen gehört zu den täglichen Erscheinungen.

Vorbeugen ist immer besser als eine Krankheit auskurieren müssen. Erste Bedingung jeder Vorbeugung ist eine mögliche Abhärtung, die man jeden Morgen von neuem wiederholt. Da unsere Hautnerven zuerst mit der Kälte oder der feuchtesten Luft in Verbindung kommen, machen wir diese Nerven widerstandsfähig, damit die Haut die Wärme im Körper läßt. Jeden Morgen wird der Körper nach dem Waschen in kaltem Wasser gebürstet, mindestens aber frotiert. So kreist das Blut schneller durch die feinen Nadelchen der Haut und die Poren setzen verstärkt mit der so wichtigen Saueratmung ein. Um den inneren Organen die nötige Wärme zu schaffen, nimmt man zum Frühstück eine möglichst warme Suppe.

Neben diesen täglich zu wiederholenden Vorbeugungsmaßnahmen treten die anderen, für die Freizeit Gelegenheiten bietet: viel Bewegung, Wandern und Sport möglichst im Freien, um die Blutcirculation zu fördern und den Körper zu kräftigen. Es schadet nichts, wenn man hier eine gewisse Vorsicht walten läßt. Wer in feuchter oder kalter Luft

anfällig ist, mag sich nach ausgiebiger Bewegung oder längerem Verweilen im Freien sofort warm einpacken.

## Haushalt leichter gemacht

Wie oft hat man sich schon die Hände verbrannt oder den Topfdeckel, nicht zu seinem Nutzen, auf dem Steinboden fallen lassen, wenn wir vergessen, daß der Deckelgriff heiß wird und wir den Deckel nirgends rasch ablegen können. Eine neue Vorrichtung am Topf sorgt dafür, daß wir mit einem einzigen Handgriff den Deckel hochstellen können, so daß er am Topfrand festgehalten wird. Es fließt dann auch nichts mehr vom Niederfall auf die Herdplatte oder auf den Boden.

Wir ärgern uns alle über die stets blinzelnden Messingstangen und Beschläge, die durch häufiges Ruben der Hausfrau viel Zeit rauben. Durch einen besonderen durchsichtigen Lack läßt sich der Hochglanz der Griffe erhalten, wenn wir sie, einmal gepußt, rasch damit überziehen.

## Blumen vor Kälte schützen

Blumentöpfe, die wir am Fenster stehen haben, leiden leicht unter strenger Kälte. Auch dann, wenn das Zimmer geheizt ist, dringt gewöhnlich ein zu kalter Luftzug durch die Fensterrahmen. Man kann die Blumen gut dagegen schützen, wenn man mehrfach gefaltetes Zeitungspapier oder Wellpappe in dieser Lage zwischen das Fenster und die Töpfe